

AK OBERÖSTERREICH

WISO

Nr. 1/25
Juli 2025
48. Jahrgang

WIRTSCHAFTS- UND SOZIALPOLITISCHE ZEITSCHRIFT

Schwerpunkt:

**Leistbares Wohnen – integrative Perspektiven von
Leistung und Klimaschutz**

Judith M. Lehner, Michael Friesenecker: Neue Herausforderungen des leistbaren Wohnens • *Heinz Stöger, Maria Pühringer:* Leistbares Wohnen und Flächeninanspruchnahme im Regierungsprogramm • *Alexander Huber:* Die Explosion der Mieten • *Roman Raab:* Wohn- und Einkommensverhältnisse von Arbeitnehmer:innen in OÖ • *Ernst Gruber:* Folgen von Wohnungsprivatisierungen • *Philipp Schnell, Robert Musil, Silvio Heinze:* Prekäres Wohnen in Österreich

WISO Praxisforum

Helga Dietrich: Erfahrungen aus der Mietrechtsberatung der AK OÖ • *Robert Oberleitner, Sabrina Kiessling:* Leistbares Wohnen im Klimawandel

WISO Studierendenforum

Eden Belinda Haupt, Laura Piffath, Alexander Schallmeiner, Andreas Zemsauer: Arbeitszeiten in der mobilen und stationären Pflege

Prekäres Wohnen in Österreich: Zur Erfassung eines komplexen Phänomens in Zeiten der Wohnungskrise

1. Einleitung	112
2. Adäquates und prekäres Wohnen	113
2.1 Adäquates Wohnen	113
2.2 Prekäres Wohnen	114
2.3 Abgrenzung und Differenzierung prekären Wohnens	115
3. Erhebung prekären Wohnens	118
4. Empirische Befunde zum prekären Wohnen in Österreich	119
4.1 Register- und Meldedaten	119
4.2 Befragung – die EU-SILC-Erhebung	121
4.3 Verwaltungsdaten – Wohnschirm	124
4.4 Wohnungslosenzählungen	126
5. Fazit	127

*Philipp Schnell,
Robert Musil,
Silvio Heinze*

Mag. Dr. Philipp Schnell ist Stadtforscher am Institut für Stadt- und Regionalforschung (ISR, ÖAW); Schwerpunkte: prekäres Wohnen sowie Obdach- und Wohnungslosigkeit.

PD MMag. Dr. Robert Musil ist interimistischer Direktor des ISR; Schwerpunkte: Wohnungsmarktforschung, Mikrodatenanalyse.

Silvio Heinze ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am ISR; Schwerpunkte: Data Science, Künstliche Intelligenz und deren Anwendungen in der Stadtforschung.

1. Einleitung

*Steigende Wohn-
und Energiekosten
verschärfen prekäre
Wohnverhältnisse
EU-weit*

Die Wohnungsfrage hat sich in Europa seit den 1990er-Jahren wieder zu einer gesellschaftlichen Herausforderung entwickelt. Die Problematik einer leistbaren und adäquaten Wohnraumversorgung wurde mittlerweile auch von der Europäischen Kommission erkannt, was sich etwa in der Ernennung eines EU-Kommissars für Energie- und Wohnungswesen zeigt (Europäische Kommission 2025). Als Determinante dieser Entwicklung wird die „Kommodifizierung“, also der steigende ökonomische Verwertungsdruck auf den Wohnungsmärkten, ausgemacht (Heeg 2013, Wijburg et al. 2018). Die daraus resultierende Wohnungskrise manifestiert sich unter anderem in einer steigenden Wohnkostenbelastung und einer abnehmenden Leistbarkeit des Wohnens, vor allem in den unteren Einkommensschichten.

*Prekäres Wohnen
als vielgestaltiges
Phänomen mit sehr
unterschiedlicher
Datenlage*

Vor diesem Hintergrund ist die Problematik prekärer Wohnverhältnisse zunehmend in den Fokus von Wissenschaft, Politik und Praxis gerückt (Standing 2011, Bolt & Darling 2022, Güntner 2024). Während jedoch ganz allgemein von einem zunehmenden Trend gesprochen wird, zeigen die empirischen Befunde ein uneinheitliches Bild sowohl innerhalb Österreichs (BMJ 2025, Statistik Austria 2025a) als auch auf europäischer Ebene (auf Grundlage der EU-weiten Erhebung EU-SILC, EUROSTAT 2025). Diese Diskrepanz ist vor allem darauf zurückzuführen, dass der Begriff des prekären Wohnens sehr breit gefasst ist: Dieser umfasst die steigende Wohnkostenbelastung und nicht adäquate Wohnformen sowie Delogierungen und Zwangsräumungen bis hin zur Wohnungs- und Obdachlosigkeit. Diese Vielgestaltigkeit des Phänomens des „prekären Wohnens“ geht daher naturgemäß auch mit einer sehr heterogenen Datenlage einher, die eine adäquate Erfassung und gesamtheitliche Beurteilung schwierig macht.

Angesichts dieser Herausforderungen verfolgt der Beitrag zwei Ziele: Erstens sollen eine Definition, Abgrenzung und Typologie des prekären Wohnens vorgestellt werden. Die unterschiedlichen Ausprägungen prekären Wohnens können vor allem danach unterschieden werden, ob die Wohnraumversorgung über den regulären Wohnungsmarkt erfolgt oder nicht. Zweitens soll anhand der verfügbaren Datenquellen versucht werden, das Phänomen des prekären Wohnens in seiner Quantität und Qualität für Österreich empirisch einzuschätzen.

Der vorliegende Beitrag gliedert sich wie folgt: Nach der Definition und Abgrenzung des Begriffs des „prekären Wohnens“ (Kapitel 2) wird eine Übersicht über die verfügbaren Datenquellen zu den unterschiedlichen Ausprägungen erstellt (Kapitel 3). Es folgt eine Auswertung unterschiedlicher Datenquellen, die zwar kein gesamtheitliches Bild liefern können, aber Schlaglichter auf unterschiedliche Aspekte des prekären Wohnens werfen (Kapitel 4). Der Beitrag endet mit einer Reflexion zur Abgrenzung, Erhebung sowie zu den empirischen Datengrundlagen zu prekärem Wohnen (Kapitel 5).

2. Adäquates und prekäres Wohnen

2.1 Adäquates Wohnen

Wohnen stellt ein fundamentales, nicht substituierbares Grundbedürfnis dar, das sowohl materiell-physische wie auch immaterielle Komponenten umfasst. Letztere schließen – neben den rechtlichen Grundlagen des Wohnens – auch zahlreiche soziale und kulturelle Funktionen mit ein (Kearns et al. 2000, Edgar et al. 2007): Der eigene Wohnraum dient als Rückzugs- und Abgrenzungsraum, als Raum sozialer Aktivitäten im nachbarschaftlichen Kontext sowie als Raum kultureller und persönlicher Entfaltung. Wohnen ist somit auch ein bedeutender Identitätsanker. Kommt es zu einer Prekarisierung der Wohnverhältnisse, so geht dies auch häufig mit einer Einschränkung des sozialen und kulturellen Lebens einher (Muñoz 2018). Letztlich stellt das Wohnen für Haushalte auch einen beträchtlichen finanziellen Aufwand dar, ist gleichzeitig aber auch die Grundlage für wirtschaftliche Teilhabe und Beschäftigung. Aufgrund der Bedeutung des Wohnens haben die Vereinten Nationen das Menschenrecht auf adäquates Wohnen festgeschrieben (UN-Habitat 2017). Dieses umfasst neben der materiellen Dimension auch die Sicherheit des Wohnverhältnisses, die Zugänglichkeit zu relevanten technischen und sozialen Infrastrukturen sowie Leistbarkeit, Bewohnbarkeit und kulturelle Angemessenheit von Wohnraum.

Wohnen hat zahlreiche soziale und kulturelle Funktionen und ist Grundlage wirtschaftlicher Teilhabe

Vor diesem Hintergrund verwundert es daher auch nicht, dass in Zeiten angespannter und krisenhafter Wohnungsmärkte die „Wohnungsfrage“ ein beträchtliches soziales Konfliktpotenzial darstellt. Dies zeigt sich etwa in lokalen Initiativen und Protesten gegen Verdrängung und Gentrifizierung in vielen europäischen Städten (Vollmer 2018). In Katalonien formierte sich während der Immobilienkrise 2010 die soziale Protestbewegung PAH, deren Sprecherin 2015

Die „Wohnungsfrage“ enthält beträchtliches soziales und politisches Konfliktpotenzial

in Barcelona zur Bürgermeisterin gewählt wurde (Flesher Fominaya 2015). Und auch in Österreich stellt die KPÖ vor allem aufgrund ihres wohnungspolitischen Programms in den Städten Graz und Salzburg als „dunkelrote Sensation“ (Kahlweit 2024) mittlerweile die Bürgermeisterin bzw. den Vizebürgermeister.

2.2 Prekäres Wohnen

Der Begriff des prekären Wohnens stellt nicht nur den Gegenbegriff zum adäquaten Wohnen dar, sondern berücksichtigt auch jene gesellschaftlichen Kontexte, die prekäre Verhältnisse „produzieren“. Für das Verständnis der Mechanismen sowie der Konsequenzen prekären Wohnens sind dementsprechend zwei Aspekte relevant (Bolt & Darling 2022, Güntner 2024): Erstens die persönliche Perspektive auf prekäre Lebensverhältnisse, die von gesellschaftlichen Entwicklungen, wie der Vermögens- und Einkommensungleichheit oder prekarierten Arbeitsverhältnissen, beeinflusst werden. Hier

wirkt Prekarisierung auf einer subjektiven Ebene, die über das Wohnen hinaus auch andere Lebensbereiche betrifft (Butler 2010). Zweitens die Prekarisierung durch die unzureichende Wohnungsproduktion bzw. die inadäquate Bereitstellung von Wohnraum. Gerade während des

Immobilienboom und „Kommodifizierung“ des Wohnungsmarkts fördern die Prekarisierung des Wohnens

Immobilienbooms der vergangenen 15 Jahre in Österreich hat sich ein Zusammenhang zwischen der Prekarisierung und der Kommodifizierung des Wohnens gezeigt. So ist es in der Neubauproduktion zu einem beträchtlichen *mismatch* gekommen. Einerseits erfolgte eine Überproduktion von frei finanziertem, hochpreisigem Wohnraum (Amann et al. 2023), andererseits ist der Bedarf an günstigem, leistbarem Wohnraum angestiegen. Dieses Ungleichgewicht verstärkte – zusätzlich zum Anstieg der Wohn- und Energiekosten – die aktuelle Krise auf den Wohnungsmärkten vor allem für Haushalte am unteren Ende des Einkommensspektrums. Während etwa der kommunale und gemeinnützige Sektor über Jahrzehnte rund zwei Drittel des Wohnungsneubaus in Wien ausmachte, dominiert seit rund 15 Jahren der private, frei finanzierte Wohnbau (Plank et al. 2023). Darüber hinaus weisen auch die steigenden Mietpreise im Bestand, die Zunahme befristeter Wohnverhältnisse sowie die stetige Abnahme

der durchschnittlichen Mietdauer auf eine tendenziell zunehmende Unsicherheit des Wohnens hin (Statistik Austria 2024).

Für die sozialwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen des prekären Wohnens ergeben sich somit zwei Zugänge: Erstens eine Perspektive, die sich mit den subjektiven Lebensverhältnissen von prekär Wohnenden sowie obdach- und wohnungslosen Menschen – meist mit qualitativen Methoden – beschäftigt (Standing 2011, Schnell 2021, Schnelzer 2021). Zweitens ein von quantitativen Methoden geprägter Zugang, der die sozioökonomische Struktur der Betroffenen und eine Marktperspektive in den Vordergrund rückt. Eine präzise Definition stellt in diesem Kontext eine beträchtliche Herausforderung dar. Denn prekäres Wohnen umfasst sowohl unsichere, nicht adäquate und nicht leistbare Wohnverhältnisse als auch Obdach- und Wohnungslosigkeit in unterschiedlichsten Ausprägungen. Nach Bolt und Darling (2022: 14) kann prekäres Wohnen folgendermaßen definiert werden: „Menschen, die entweder in ungeeigneten, unbezahlbaren oder unsicheren Unterkünften wohnen oder überhaupt nicht untergebracht sind und entweder als Obdachlose auf der Straße oder in Wohnheimen, Lagern oder von Staaten, Wohlfahrtsverbänden und religiösen Organisationen bereitgestellten Notunterkünften leben.“ [übersetzt aus dem Englischen]

Zwei sozialwissenschaftliche Zugänge zum Phänomen des prekären Wohnens

Bandbreite des prekären Wohnens: von unsicheren Mietverhältnissen bis zur harten Obdachlosigkeit

Prekäres Wohnen stellt somit ein vielgestaltiges Phänomen dar, das von der harten Obdachlosigkeit bis hin zu unsicheren Mietverhältnissen oder Haushalten mit Wohnkostenüberlastung reicht. Eine grobe Untergliederung kann, entsprechend der oben genannten Definition, nach dem Kriterium vorgenommen werden, ob die Wohnversorgung über den Wohnungsmarkt erfolgt oder nicht:

- (1) **Prekäres Wohnen innerhalb des Wohnungsmarktes** umfasst Menschen, die in unterschiedlichen, regulären Formen von Miet-, Eigentums- oder sonstigen Nutzungsverhältnissen wohnen.
- (2) **Prekäres Wohnen außerhalb des Wohnungsmarktes** betrifft Menschen, die gesicherten Wohnraum bereits verloren haben und daher wohnungs- oder obdachlos sind.

2.3 Abgrenzung und Differenzierung prekären Wohnens

Die Abgrenzung der beiden Bereiche prekären Wohnens ist schwierig. Dies zeigt sich auch daran, dass diese in der „Europäischen Typologie für Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekäre Wohnversorgung“ (ETHOS) der FEANTSA (2005) nicht klar abgegrenzt sind und einander überschneiden. Eine klare Abgrenzung dieser beiden Bereiche des prekären Wohnens ist hingegen mit der ETHOS-Light-Typologie möglich (Edgar et al. 2007, Tabelle 1), die sich ausschließlich auf den Bereich der Wohnungslosigkeit beschränkt – also auf prekäres Wohnen außerhalb des regulären Wohnungsmarktes. Es handelt sich um eine mittlerweile europaweit angewandte Typologie, die unterschiedliche Ausprägungen von Obdach- und Wohnungslosigkeit unterscheidet und einheitlich empirisch erfassbar macht.

Der Bereich des prekären Wohnens innerhalb des Wohnungsmarktes, also bei grundsätzlich wohnversorgten Haushalten, lässt sich hingegen weniger genau abgrenzen. Nach Bolt und Czirfusz (2022) sowie Mallet et al. (2011) weisen prekäre Wohnverhältnisse im Kontext des Wohnungsmarktes zumindest eine der drei folgenden Ausprägungen auf:

<i>Ausprägungen des prekären Wohnens am Wohnungsmarkt</i>	<ul style="list-style-type: none"> (1) Unleistbare Wohnkosten (im Verhältnis zum verfügbaren Einkommen) (2) Ungeeignete Wohnbedingungen (Überbelag, schlechte oder unsichere Wohnbedingungen bzw. schlechte Lage) (3) Unsichere Mietverhältnisse oder Zwangsumzüge
---	---

Diese drei Dimensionen des prekären Wohnens zeigen, dass zwar ein fließender Übergang hin zur Wohnungs- und Obdachlosigkeit besteht, dass allerdings durch das Kriterium der Wohnversorgung über den regulären Wohnungsmarkt eine präzise Abgrenzung möglich ist. Damit schließt prekäres Wohnen nicht nur Obdach- und Wohnungslosigkeit sondern auch Situationen (drohenden) Wohnraumverlusts mit ein.

Tabelle 1

Harmonisierte Europäische Typologie für Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekäres Wohnen – ETHOS Light (Edgar et al. 2007)

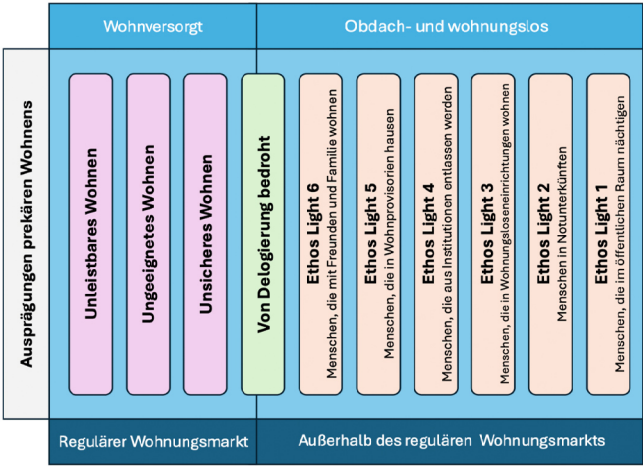
Kategorie	Wohn- und Lebenssituation	Definition
1 Obdachlose Menschen	1 Im öffentlichen Raum, in Verschlägen, unter Brücken usw.	Auf der Straße und im öffentlichen Raum wohnend, ohne Unterkunft, die als solche bezeichnet werden kann
2 Menschen in Notunterkünften	2 Notschlafstellen	Menschen ohne festen Wohnsitz, die in Notunterkünften oder niederschwelligen Einrichtungen leben
3 Menschen, die in Betreuungseinrichtungen für Wohnungslose leben	3 Übergangswohnheime 4 Übergangswohnungen 5 Betreute Wohneinrichtungen 6 Frauenhäuser	Menschen, die in Einrichtungen für Wohnungslose wohnen
4 Menschen, die aus Institutionen entlassen werden	7 Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen 8 Haftanstalten	Verbleiben in Institutionen, weil kein Wohnraum nach Entlassung zur Verfügung steht
5 Menschen, die in Wohnprovisorien leben	9 Wohnwägen 10 Behausungen, die nicht zum Wohnen vorgesehen sind 11 Temporäre Behausungen	Wohnen in Behausungen, die nicht zum Wohnen geeignet/vorgesehen sind, weil kein Wohnraum verfügbar ist
6 Menschen, die temporär in regulärem Wohnraum bei Familie oder Freund:innen leben	12 Regulärer Wohnraum, ohne einen Hauptwohnsitz zu begründen	Wohnen in regulärem Wohnraum, kein Hauptwohnsitz begründet, temporär, weil kein eigener Wohnraum verfügbar

Abbildung 1 führt die drei Dimensionen des prekären Wohnens mit der ETHOS-Light-Typologie für Obdach- und Wohnungslosigkeit zusammen, wobei die Abgrenzung nach dem Kriterium der Wohnversorgung über den regulären Wohnungsmarkt erfolgt (prekäres Wohnen innerhalb oder außerhalb des regulären Wohnungsmarktes). Eine gewisse Unschärfe bzw. Überschneidung gibt es lediglich bei Haushalten, die von Delogierung betroffen sind und keine absehbare Wohnversorgung haben: Hier besteht die akute Gefahr, aus dem regulären Wohnungsmarkt „herauszufallen“ und obdach- bzw.

Delogierungen als Frühwarnindikator für steigende Wohnraumgefährdung

wohnungslos zu werden (vgl. grünes Feld in Abb. 1, Hermans 2024). Delogierungen, die vom Bundesministerium für Justiz statistisch erfasst werden, stellen als Übergang zwischen den beiden Bereichen des prekären Wohnens einen wichtigen Frühwarnindikator für steigende Wohnraumgefährdung dar (BMJ 2025).

Abbildung 1
Ausprägungen prekären Wohnens in Anlehnung an Bolt und Czirfusz (2022), Bolt und Darling (2022) und Edgar et al. (2007)



3. Erhebung prekären Wohnens

Aufgrund der vielfältigen Ausprägungen stellt die empirische Erfassung prekären Wohnens eine beträchtliche Herausforderung dar. Die sechs Kategorien der ETHOS-Light-Typologie sowie die drei übergeordneten Dimensionen prekären Wohnens können über verschiedene Datenquellen und Methoden erfasst werden:

- Durch *Zählungen im Stadtraum* kann vor allem die „harte Obdachlosigkeit“ mittels sogenannter *Street Counts* erhoben werden. Je nach Aufwand können dabei der gesamte Stadtraum oder einzelne Stadtteile abgedeckt werden. Dort werden meist zu bestimmten Stichtagen obdachlose Personen gezählt, die sich im öffentlichen Raum aufhalten. *City Counts* hingegen erfassen nicht nur Straßenobdachlosigkeit, sondern beziehen darüber hinaus auch Menschen in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe mit ein (Drilling et al. 2020).

Empirische Erfassung prekären Wohnens als beträchtliche Herausforderung

- Eine zweite wichtige Quelle stellen *öffentliche Register* (vor allem das Melderegister) dar. Dabei werden in Österreich obdachlose Personen, die über eine „O-Meldung“ (Hauptwohnsitzbestätigung für obdachlose Menschen) verfügen, sowie Personen, die in Wohnungsloseneinrichtungen wohnen, erfasst (Schnell & Musil 2024). Sofern die Meldungen korrekt durchgeführt werden, können so die ETHOS-Light-Kategorien 1 bis 3 erfasst werden.
- Eine dritte Quelle sind *Verwaltungsdaten* etwa von Betreuungseinrichtungen der Wohnungslosenhilfe. Sofern diese Daten seitens der Einrichtungen verfügbar und auswertbar sind, stellen sie eine aufschlussreiche Datenbasis dar, da sie nicht nur alle Kategorien der ETHOS-Light-Typologie potenziell miteinschließen, sondern darüber hinaus auch Menschen, die in prekären Wohnverhältnissen leben, erfassen können (Musil et al. 2024). Einschränkend wirkt hier das „service paradox“ (Hermans 2024: 7): Die Dichte und Niederschwelligkeit des Betreuungsnetzwerkes sowie die Bereitschaft betroffener Haushalte, diese Serviceleistungen auch in Anspruch zu nehmen, haben einen Einfluss auf die adäquate Erhebung prekärer Wohnverhältnisse. Verwaltungsdaten zu prekären Wohnformen können aber auch über öffentliche Einrichtungen wie die Sozialversicherungsträger gesammelt werden. Diese werden aber aktuell in Österreich nicht systematisch ausgewertet.
- *Befragungen* stellen die vierte Quelle zur Erfassung prekärer Wohnverhältnisse dar. Dabei handelt es sich um eine quantitative, standardisierte Befragung einer repräsentativen Stichprobe, mit der Informationen zu unterschiedlichen Formen und Dimensionen prekären Wohnens abgefragt werden können. Beispiele sind die EU-SILC-Erhebung auf EU-Ebene (Statistik Austria 2025a, EURO-STAT o.J.) sowie die Befragung „So geht’s uns heute“ in Österreich (Statistik Austria 2025b).

Im Folgenden werden empirische Befunde zusammengestellt, die aus unterschiedlichen Datenquellen Einblicke in das Phänomen des prekären Wohnens ermöglichen.

4. Empirische Befunde zum prekären Wohnen in Österreich

4.1 Register- und Meldedaten

Der jährliche Berichtsband "Wohnen" der Statistik Austria (2024) veröffentlicht regelmäßig Daten zu registrierter Obdach- und

Wohnungslosigkeit in Österreich. Die genannten Zahlen basieren auf Daten des Zentralen Melderegisters (ZMR), das von Obdach- und Wohnungslosigkeit betroffene Menschen auf unterschiedliche Arten und mit unterschiedlichem Abdeckungsgrad erfasst und dadurch mehrere ETHOS-Light-Kategorien abdeckt:

- (1) Obdachlose Menschen, die im öffentlichen Raum nächtigen und auch sonst über keine Wohnmöglichkeit verfügen (ETHOS Light 1), können über sogenannte Hauptwohnsitzbestätigungen für Obdachlose (O-Meldungen) eine Meldeadresse in einer Serviceeinrichtung anlegen, die für administrative Zwecke, wie beispielsweise die Beantragung von Sozialleistungen, genutzt werden kann. Somit werden diese Personen vom ZMR erfasst und fließen in die offiziellen Wohnungslosenzahlen der Statistik Austria ein.
- (2) Menschen, die in Notschlafstellen nächtigen (ETHOS Light 2), können in diesen Einrichtungen ebenso eine Meldeadresse anlegen. Die Einhaltung und konsequente Umsetzung der Meldevorschriften, die eigentlich die Meldung eines Wohnsitzes nach drei Tagen vorsieht, variiert aber stark nach Bundesländern sowie den unterschiedlichen Betreuungseinrichtungen.
- (3) Menschen, die in temporären oder längerfristigen Wohnangeboten der Wohnungslosenhilfe wohnen (ETHOS Light 3), verfügen jedenfalls über eine Meldeadresse in den jeweiligen Einrichtungen, da diese Voraussetzung für die langfristige Nutzung sowie den Bezug von Sozial- und Serviceleistungen darstellt (Musil et al. 2024).

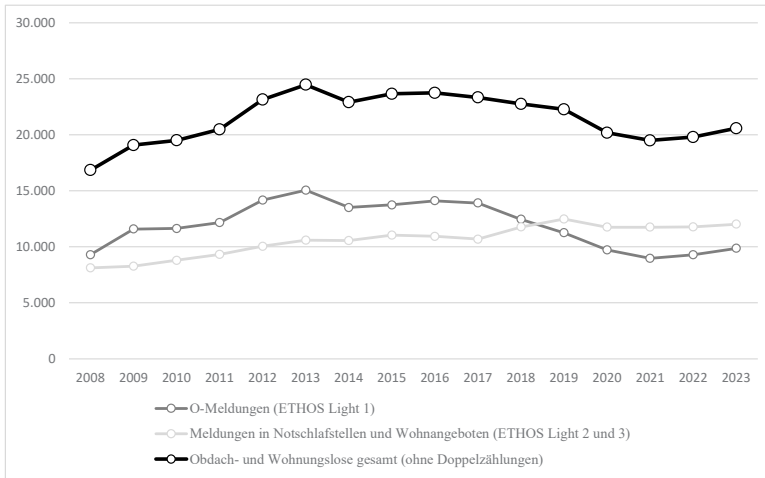
Aufgrund unvollständiger Meldungen kommt es zu einer tendenziell starken Untererfassung von Obdach- und Wohnungslosigkeit. Zudem führt die uneinheitliche Meldepraxis der Betreuungseinrichtungen in den Bundesländern dazu, dass die Untererfassung vor allem in den ETHOS-Light-Kategorien 1 und 2 österreichweit stark variiert (BAWO 2019). Die in Abbildung 2 dargestellten Zahlen weisen für Österreich seit 2013 einen kontinuierlichen Rückgang der registrierten Obdach- und Wohnungslosigkeit auf, wobei es 2021 zu einer Trendumkehr gekommen ist. Seit diesem Jahr sind die Zahlen wieder leicht gestiegen, auf rund 20.600 Personen im Jahr 2023. In den vergangenen zehn Jahren ist es zu einem Rückgang der O-Meldungen (ETHOS Light 1) und zu einem leichten Anstieg von Meldungen in spezifischen Wohnangeboten (ETHOS Light 2 und 3) gekommen,

*Seit 2013
rückläufige
Tendenz, aber
Untererfassung
der Obdach- und
Wohnungslosigkeit
aufgrund der
Meldepraxis*

wobei das rezente Wachstum seit 2021 auf eine Zunahme der O-Meldungen zurückzuführen ist (Abbildung 2, Statistik Austria 2008–2023, Statistik des Bevölkerungsstandes).

Abbildung 2

Entwicklung der registrierten Obdach- und Wohnungslosigkeit in Österreich 2008–2023 auf Basis des ZMR (Statistik Austria 2008–2023, Statistik des Bevölkerungsstandes)



4.2 Befragung – die EU-SILC-Erhebung

Die umfassendste Erhebung, die EU-weit zu Lebensbedingungen der EU-Bürger:innen durchgeführt wird, ist die EU-SILC-Erhebung (Community Statistics on Income and Living Conditions), an der in Österreich jährlich rund 6.000 Haushalte (per Zufallsauswahl aus dem ZMR gezogen) teilnehmen (Statistik Austria 2025a, EUROSTAT o. J.). Die Zahlen basieren zwar auf einer europaweit einheitlichen Terminologie, ein Vergleich der nationalen Werte legt es aber nahe, die Unterschiede zwischen den Ländern eher kritisch zu sehen (siehe Länderwerte in Tabelle 2).¹ Daher soll hier nur auf den EU-Vergleichswert (EU-27) in Tabelle 2 eingegangen werden.

Tabelle 2
Übersicht über Indikatoren für prekäre Wohnverhältnisse im EU-Vergleich (Angaben in Prozent; EUROSTAT 2025)

	Anteil der Haushalte, die nicht ausreichend heizen können (1)	Anteil der Haushalte mit schlechten Wohnbedingungen (2)	Anteil der Haushalte mit Überbelag (1)	Anteil der Haushalte mit Wohnkosten-Überbelastung (1)
Österreich	4	10,5	13,7	6,3
EU-27	9,2	15,5	16,9	8,2
Euroraum	9,9	18	13,7	8,5
Belgien	4,9	14,5	6,6	6,8
Bulgarien	19	8,4	33,8	8
Deutschland	6,3	16	11,5	12
Griechenland	19	13,5	27	28,9
Spanien	17,5	23	9,1	7,8
Frankreich	11,8	21,1	10,4	7
Kroatien	4,6	5,6	31,7	3,7
Italien	8,6	17,1	23,9	5,1
Ungarn	6,1	12,6	14,7	8,5
Polen	3,3	5,7	33,7	5,2
Portugal	15,7	29	11,2	6,9
Rumänien	10,8	7,5	40,7	4,7
Slowenien	3,3	18,5	10,6	3,8
Slowakei	8,3	5,8	29,9	6,4
Finnland	2,7	5,3	9,1	5,4

(1) Werte für 2024, (2) Werte für 2023

Aus der EU-SILC-Erhebung lässt sich insbesondere zu prekären Wohnverhältnissen im Kontext des Wohnungsmarktes – also ungeeigneten, unsicheren oder unleistbaren Wohnbedingungen von wohnversorgten Personen – eine Reihe von Aussagen treffen. So wohnen in Österreich 13,7 Prozent der Haushalte in einer Form von Überbelag (Tabelle 2); im EU-Vergleich liegt Österreich somit knapp unter dem EU-Schnitt (16,9 Prozent). Noch günstiger zeigt sich der Vergleich bei der Heizkostenbelastung: Nur 4 Prozent der Haushalte in Österreich haben Probleme, ihr Zuhause ausreichend zu heizen;

der EU-Durchschnittswert ist mit 9,2 Prozent mehr als doppelt so hoch. Bei Menschen, die in einer Wohnung mit undichtem Dach, feuchten Wänden, feuchtem Boden oder Fundament bzw. Schimmel und Fäulnis in der Baustruktur leben (Haushalte mit schlechten Wohnbedingungen), liegt Österreich mit 10,5 Prozent unter dem EU-Schnitt (15,5 Prozent) (EUROSTAT 2025).

Auch bei der Leistbarkeit von Wohnraum schneidet Österreich mit 6,3 Prozent der Haushalte mit Wohnkostenüberlastung im Vergleich zum EU-Schnitt (8,2 Prozent) relativ gut ab. Allerdings zählt Österreich mit der Slowakei und Ungarn zu den drei EU-Ländern, in denen die Zufriedenheit mit der Leistbarkeit von Wohnraum bei den Haushalten unterhalb der Armutsgrenze am stärksten abnimmt (EUROSTAT 2025). Dies unterstützt die Annahme, dass einkommensschwache Haushalte am stärksten von den materiellen, aber auch den psychischen Auswirkungen der Teuerung der Wohn- und Lebenshaltungskosten betroffen sind. Dieses Faktum findet sich beispielsweise auch im Berichtsband "Wohnen" der Statistik Austria (2024) wieder, der bei Personen mit geringen Einkommen und Ein-Eltern-Haushalten den stärksten Anstieg der Belastung durch die Energiekosten verortet.

Einkommensschwächste Haushalte sind am stärksten von materiellen und psychischen Herausforderungen der Teuerung betroffen

Im Jahr 2023 wurde zudem im Rahmen der EU-SILC-Erhebung ein Modul mit Fragen zu Wohnproblemen im Laufe des Lebens in Österreich implementiert. Dabei wurden Teilnehmende spezifisch auch zu Erfahrungen mit Wohnungslosigkeit und zur Leistbarkeit des Lebens speziell im Bereich des Wohnens befragt (BMSGPK 2023). Die Ergebnisse zeigten, dass – hochgerechnet aus der Stichprobe der Erhebung – zwischen 294.000 und 443.000 Personen oder bis zu 6 Prozent der heute 16- bis 69-Jährigen in ihrem Leben schon einmal Erfahrungen mit Wohnungslosigkeit gemacht hatten. Davon konnten mehr als zwei Drittel in Phasen des Wohnraumverlusts bei Freund:innen und Bekannten unterkommen (ETHOS Light 6). Weitere 12,9 Prozent dieser Personengruppe durchlebten Zeiten auf der Straße oder im öffentlichen Raum (ETHOS Light 1), 8,9 Prozent davon wohnten in ihrem Leben schon einmal in Notschlafstellen (ETHOS Light 2).

Eine Differenzierung der Ergebnisse nach Gemeindegrößenklassen zeigt, dass mehr als ein Drittel aller Personen in Österreich, die in der Vergangenheit von Wohnungslosigkeit betroffen waren, zum Zeitpunkt der Wohnungslosigkeit in Wien lebten, aber ein weiteres

*Prekäres Wohnen
und Wohnungs-
losigkeit sind
keine rein urbanen
Phänomene*

Drittel in Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohner:innen vorzufinden war (BMSGPK 2023). Präkäres Wohnen und auch Wohnungslosigkeit sind somit entgegen der weit verbreiteten Annahme keine rein urbanen Phänomene. Die wichtigsten direkt genannten Gründe für Wohnungslosigkeit waren Beziehungsprobleme (23,7 Prozent), familiäre Konflikte (19,4 Prozent), gefolgt von finanziellen Problemen (17,7 Prozent). Wege aus der Wohnungslosigkeit führten über die Unterstützung von Freund:innen oder der Familie (27,7 Prozent), eine neue Arbeitsstelle (20 Prozent) oder eine geförderte Wohnung (16,4 Prozent).

4.3 Verwaltungsdaten – Wohnschirm

*Verwaltungsdaten
als Indikator
für prekäre
Wohnverhältnisse
am regulären
Mietmarkt*

Der „Wohnschirm“ ist ein bundesweites Förderprogramm des Sozialministeriums (BMSGPK o. J.), mit dem Miethaushalte unterstützt werden, die ihre Miete nicht bezahlen können und daher von Wohnungsverlust bedroht sind. Mit dem Programm können sowohl Mietrückstände beglichen als auch finanzielle Unterstützung für Umzugskosten beantragt werden (BMSGPK o. J.). Das Programm startete im März 2022, ursprünglich um Covid-19-bedingte Zahlungsprobleme von Haushalten abzufedern, der Fokus verschob sich jedoch 2023 auf die inflationsbedingten Mietpreisstegierungen. Die gewährten Wohnschirm-Anträge stellen somit einen aussagekräftigen Indikator dar, der die prekären Wohnverhältnisse auf dem regulären Mietmarkt abbildet. Auf Grundlage dieser Daten erfolgten eine Evaluierung und Auswertung der Sozialstruktur der betroffenen Haushalte (More-Hollerweger et al. 2025).

Im Zeitraum März 2022 bis Juli 2024 wurden insgesamt 10.451 Wohnschirm-Anträge bewilligt; davon entfielen die meisten auf das Segment des gemeinnützigen Wohnbaus (42,2 Prozent), ein weiteres Viertel auf den kommunalen Wohnbau (24,9 Prozent) sowie ein Drittel auf den privaten Mietwohnmarkt (32,9 Prozent). In der räumlichen Verteilung über die Bundesländer zeigt sich, dass der Großteil – in absoluten Zahlen – in Wien bewilligt wurde, nämlich 2.667 Anträge, gefolgt von Niederösterreich mit 1.943 Anträgen und Oberösterreich mit 1.558 Anträgen (Tabelle 3). Dieses Bild relativiert sich allerdings, wenn man die Anträge in Bezug zur Anzahl der Miethaushalte in den jeweiligen Bundesländern stellt: Überraschend stehen dann Kärnten, Niederösterreich und das Burgenland an den ersten

Stellen (gemessen in Wohnschirm-Anträgen pro 1.000 Miethaushalten). Der Grund dafür liegt in den kleinen Mietmärkten dieser Bundesländer. Denn während im Burgenland etwa knapp 20 Prozent der Haushalte Miethaushalte sind, liegt der Wert in Wien bei über 80 Prozent. Entsprechend niedrig fällt dann der Indikator für Wien aus, das hierbei an letzter Stelle liegt.

Eine genauere räumliche Differenzierung auf Ebene der politischen Bezirke ist in Abbildung 3 dargestellt. In der Karte heben sich besonders das östliche Kärnten, das südliche Burgenland sowie das nördliche Niederösterreich ab. Tendenziell sind die Relativwerte im Umland höher als in den jeweiligen Städten. Damit zeigt sich noch deutlicher, dass prekäres Wohnen – aus der Perspektive der Wohnschirm-Anträge – zwar in seiner Quantität wohl ein urbanes Phänomen darstellt, aber nicht hinsichtlich seiner Qualität: Insbesondere in ländlich-peripheren Regionen, die traditionell über sehr kleine Mietmärkte verfügen, scheinen prekäre Wohnverhältnisse ein relativ häufiges und nicht zu unterschätzendes Phänomen zu sein.

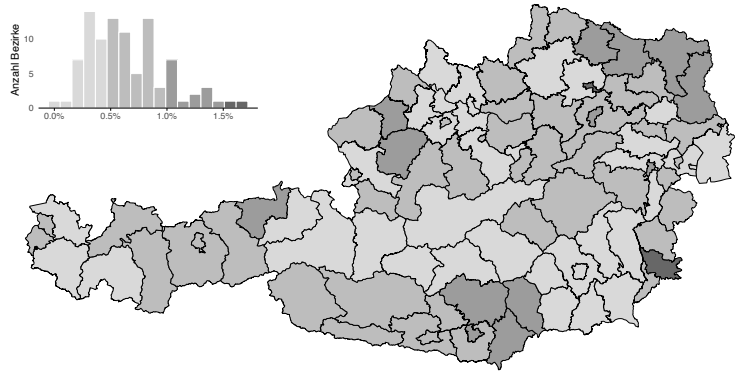
Prekäres Wohnen in ländlich-peripheren Regionen ist aufgrund kleiner Mietwohnungsmärkte ein vergleichsweise häufiges Phänomen

Tabelle 3
Anträge auf Wohnungssicherung im Rahmen des Programms Wohnschirm nach Bundesländern (Volkshilfe Wien, Daten des Programms Wohnschirm 2022–2024)

	Bewilligte Wohnschirm-Anträge	Anzahl Miethaushalte	Wohnschirm-Anträge/ 1.000 Miethaushalte
Burgenland	236	28.828	8,2
Kärnten	1.039	97.200	10,7
Niederösterreich	1.943	212.740	9,1
Oberösterreich	1.558	257.099	6,1
Salzburg	534	103.075	5,2
Steiermark	1.031	210.175	4,9
Tirol	1.054	129.344	8,1
Vorarlberg	389	62.214	6,3
Wien	2.667	746.144	3,6
Gesamt	10.451	1.846.819	5,7

Abbildung 3

Räumliche Verteilung der bewilligten Anträge auf Wohnungssicherung im Rahmen des Programms Wohnschirm (Volkshilfe Wien, Daten des Programms Wohnschirm 2022–2024)



4.4 Wohnungslosenzählungen

Wohnungslosenzählungen werden in Österreich nicht flächendeckend durchgeführt. In bestimmten Städten, so etwa 2019 in Klagenfurt (BAWO 2020) oder 2016 in Graz (Schoibl & BAWO 2017), gab es punktuelle Erhebungen zur Erfassung von Obdach- und Wohnungslosigkeit. Im Bundesland Salzburg hingegen wird seit 1995 jährlich eine umfassende Wohnbedarfserhebung durchgeführt, die einen differenzierten Einblick in das Phänomen prekären Wohnens erlaubt. Diese Erhebung wird bei Einrichtungen der Obdach- und Wohnungslosenhilfe, Sozial- und Arbeitsberatungsstellen, öffentlichen Einrichtungen wie Spitälern und psychosozialen Unterstützungsangeboten sowie kirchlichen Einrichtungen durchgeführt (Forum Wohnungslosenhilfe Salzburg 2024). Die Salzburger Wohnbedarfserhebung orientiert sich bei der Darstellung ihrer Ergebnisse an der ETHOS-Typologie der FEANTSA (2005). Damit werden neben Obdach- und Wohnungslosigkeit auch zusätzlich einige Formen des prekären Wohnens von wohnversorgten Haushalten erfasst. Ebenso werden dadurch auch verdeckte Formen von Wohnungslosigkeit abgebildet. Übersetzt in das ETHOS-Light-Schema können somit auch Menschen, die aus Institutionen wie Spitälern oder psychiatrischen Einrichtungen entlassen werden und keine anschließende Wohnversorgung haben (ETHOS Light 4), Menschen, die in Wohnprovisorien hausen (ETHOS Light 5), sowie Menschen, die bei Freund:innen und

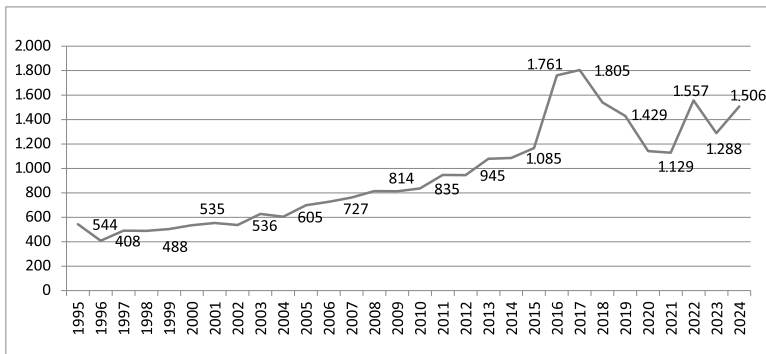
Familie unterkommen (ETHOS Light 6), erfasst werden. Letztgenannte Gruppe zählt zu den am schwierigsten zu erfassenden, da Betroffene ihren Wohnstatus meist geheim halten wollen. Dass es hier bei offiziellen Zahlen zu Obdach- und Wohnungslosigkeit aus dem ZMR eine signifikante Dunkelziffer gibt, ist auch daran erkennbar, dass rund 17 Prozent der in der Salzburger Wohnbedarfserhebung erfassten Personen bei Freund:innen und Bekannten mitwohnen. Weiters sind rund 25 Prozent der erhobenen Haushalte von Delogierung bedroht, die größte Gruppe der erfassten Personen (Forum Wohnungslosenhilfe Salzburg 2024).

*Wohnungslosen-
zählungen weisen
auf eine hohe
Dunkelziffer bei
offiziellen Zahlen
zu Wohnungs- und
Obdachlosigkeit
laut ZMR hin*

Die Gesamtzahl jener Personen im Bundesland Salzburg, die dringenden Wohnbedarf haben, ist im Zeitablauf in Abbildung 4 dargestellt. Nach einem Spitzenwert von 1.805 Betroffenen im Jahr 2017 kam es zu einem Rückgang auf 1.288 Personen im Jahr 2023 (Forum Wohnungslosenhilfe Salzburg 2024). Für das Jahr 2024 konnte ein abermaliger Anstieg auf 1.506 betroffene Personen verzeichnet werden (Stadt Salzburg 2025).

Abbildung 4

*Ergebnisse der Wohnbedarfserhebung Salzburg 1995–2024
(Forum Wohnungslosenhilfe Salzburg, 1995–2024)*



5. Fazit

Prekäres Wohnen stellt ein komplexes gesellschaftliches Problemfeld dar. In den Sozialwissenschaften wird dieses einerseits aus einer individuellen Perspektive betrachtet, die die Lebensverhältnisse der betroffenen Haushalte in den Mittelpunkt rückt. Daneben existiert eine strukturelle Perspektive, bei der die sozioökonomische Struktur

*Die strukturelle
Perspektive auf
prekäres Wohnen
verbindet die
sozioökonomische
Struktur der
Haushalte mit
Marktdynamiken*

der betroffenen Haushalte, aber auch jene Marktdynamiken, die zur Prekarisierung des Wohnens beitragen, im Fokus stehen. Für diese strukturelle Perspektive, die auf eine empirische Erfassung und Analyse abzielt, bedeutet die Definition und Abgrenzung eine beträchtliche Herausforderung. Denn das Spektrum des prekären Wohnens reicht von Haushalten mit steigender Mietkostenbelastung bis hin zu von Obdachlosigkeit betroffenen Personen. Die vielgestaltigen Ausprägungen des prekären Wohnens lassen sich dabei in zwei große Bereiche unterteilen: Einerseits Haushalte, die zwar über den regulären Markt wohnversorgt sind, aber mit Problemen wie unleistbaren Wohnkosten, ungeeigneten Wohnbedingungen und unsicheren Mietverhältnissen konfrontiert sind. Andererseits die unterschiedlichen Formen der Obdach- und Wohnungslosigkeit, die durch die ETHOS-Light-Typologie erfasst sind. Um diese vielfältigen Ausprägungen empirisch erfassen zu können, müssen unterschiedliche Datenquellen herangezogen werden.

*Verbesserte Daten-
lage und klare
empirische Befunde
können Grundlage
für zielgenaue
Maßnahmen sein*

Die empirischen Befunde, die für Österreich in diesem Beitrag zusammengeführt wurden, lassen kein einheitliches Bild erkennen. Folgende Punkte können aber hervorgehoben werden: Erstens stellt sich die Situation des prekären Wohnens in Österreich – gemessen an den Indikatoren Wohn-/Heizkostenbelastung, Überbelag und schlechte Wohnbedingungen – im europäischen Vergleich günstig dar. Zweitens weisen die Zahlen für registrierte Obdach- und Wohnungslosigkeit gemäß ZMR seit 2013 einen klar rückläufigen Trend auf, wobei es in den vergangenen zwei Jahren zu einem neuerlichen Anstieg gekommen ist. Im Widerspruch hierzu weist die Salzburger Wohnbedarfserhebung – die wohl umfassendste Erhebung in Österreich – auf eine langfristig steigende Tendenz hin. Daten der Statistik Austria zeigen weiters eine steigende Wohnkostenbelastung und eine Zunahme unsicherer Mietverhältnisse. Drittens macht die Salzburger Erhebung deutlich, dass es eine beträchtliche Dunkelziffer von Menschen in prekären Wohnverhältnissen gibt, die über das ZMR nicht erfasst werden können. Viertens zeigen die Wohnschirm-Daten, die österreichweit auf regionaler Ebene vorliegen, dass prekäre Wohnverhältnisse keineswegs ein ausschließlich urbanes Phänomen darstellen, sondern in ihrer regionalen Differenzierung betrachtet werden müssen.

Die Zusammenstellung der unterschiedlichen Daten zum Phänomen des prekären Wohnens zeigt, dass dieses zurzeit nicht ganzheitlich, sondern nur bruchstückhaft erhoben wird. Dies stellt für die

empirische Forschung zu diesem Phänomen eine schwerwiegende Einschränkung dar. Auch für die Politik könnten eine verbesserte Datenlage und klare empirische Befunde die Grundlage für zielgenauere Maßnahmen bilden.

Anmerkungen

- 1 <https://www.statistik.at/ueber-uns/erhebungen/personen-und-haushaltserhebungen/eu-silc-einkommen-und-lebensbedingungen>

Literaturverzeichnis

- » Amann, W. / Oberhuber, A. / Mundt, A. (2023): *Berichtstandard Wohnbauförderung 2023*. Wien: Institut für Bauen und Wohnen.
- » BAWO (2019): *Statistisch untererfasste Formen von Obdachlosigkeit und Wohnungslosigkeit am Beispiel der Bundesländer Vorarlberg, Salzburg und Wien – Zusatzbericht der BAWO zum Bericht der Statistik Austria zur registrierten Obdachlosigkeit und Wohnungslosigkeit in Österreich*. Wien: BAWO, [online] https://bawo.at/101/wp-content/uploads/2020/04/20191018_BAWO_Zusatzbericht_final.pdf [abgerufen am 1.5.2025].
- » BAWO (2020): *Soziales Phänomen: Wohnungslosigkeit in Klagenfurt 2019*. Wien: BAWO.
- » BMJ (2025): *Delogierungsdaten des Bundesministeriums für Justiz 2019–2025*. Wien: BJM.
- » BMASGPK (o.J.): *Wohnschirm: Für sichere Wohnverhältnisse*. Wien BMASGPK, [online] www.wohnschirm.at [abgerufen am 2.6.2025].
- » BMSGPK (2023): *So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im vierten Quartal 2022 – Schwerpunkt: Erfahrungen mit Wohnungslosigkeit*. Wien: BMSGPK.
- » Bolt, G. / Czirfusz, M. (2022): *Precariousness and the Financialization of Housing*, in: Münch, S. / Siede, A. (Hrsg.): *Precarious Housing in Europe – A Critical Guide*. Krems: Edition Donau-Universität Krems, S. 36-95.
- » Bolt, G. / Darling, J. (2022): *Introduction: Understanding Precarious Housing*, in: Münch, S. / Siede, A. (Hrsg.): *Precarious Housing in Europe – A Critical Guide*. Krems: Edition Donau-Universität Krems, S. 11-35.
- » Butler, J. (2010): *Frames of War: When is Life Grievable?* London: Verso.
- » Drilling, M. / Dittmann, J. / Ondrusova, D. / Teller, N. / Mondelaers, N. (2020): *Measuring Homelessness by City Counts – Experiences from European Cities*, in: *European Journal of Homelessness* 14/3, S. 95–120.
- » Edgar, W. / Harrison, M. / Watson, P. / Busch-Geertsema, V. (2007): *Measurement of Homelessness at European Union Level*. Brüssel: European Commission DG Employment, Social Affairs and Equal Opportunities.
- » EUROSTAT (2025): *Living Conditions in Europe – Housing*. Brüssel: European Commission, [online] https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Living_conditions_in_Europe_-_housing [abgerufen am 2.6.2025].
- » EUROSTAT (o. J.): *EU Statistics on Income and Living Conditions*. Brussels: EUROSTAT.

- » FEANTSA (2005): *ETHOS – Europäische Typologie für Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekäre Wohnversorgung*. Brüssel: FEANTSA, [online] https://www.feantsa.org/download/at___6864666519241181714.pdf [abgerufen am 2.6.2025]
- » Flesher Fominaya, C. (2015): *Redefining the Crisis/Redefining Democracy: Mobilising for the Right to Housing in Spain's PAH Movement*, in: *South European Society and Politics* 20/4, S. 465–485.
- » Forum Wohnungslosenhilfe Salzburg (2024): *Wohnbedarfserhebung 2023 für das Bundesland Salzburg*. Salzburg: Forum Wohnungslosenhilfe Salzburg.
- » Güntner, S. (2022): *Precarious Housing*, in: Baikady, R. / Sajid, S. / Przeperski, J. / Nadesan, V. / Islam, M. R. / Gao, J. (Hrsg.): *The Palgrave Handbook of Global Social Problems*. Basingstoke: Palgrave Macmillan Cham.
- » Heeg, S. (2013): *Wohnungen als Finanzanlage. Auswirkungen von Responsibilisierung und Finanzialisierung im Bereich des Wohnens*, in: *sub\urban. Zeitschrift für kritische Stadtforschung* 1/1, S. 75–99.
- » Hermans, K. (2024): *Toward a Harmonised Homelessness Data Collection and Monitoring Strategy at the EU-level*, in: *European Journal of Homelessness* 18/1, S. 198–217.
- » Kahlweit, C. (2024): *Dunkelrote Sensation*, in: *Süddeutsche Zeitung*, 11.3.2024, [online] <https://www.sueddeutsche.de/politik/oesterreich-salzburg-kommunistische-partei-buergermeister-1.6442755> [abgerufen am 2.6.2025].
- » Kearns, A. / Hiscock, R. / Ellaway, A. / Macintyre, S. (2000): *'Beyond Four Walls': The Psycho-social Benefits of Home: Evidence from West Central Scotland*, in: *Housing Studies* 15/3, S. 387–410.
- » Mallett, S. / Bentley, R. / Baker, E. / Mason, K. / Keys, D. / Kolar, V. / Krnjacki, L. (2011): *Precarious Housing and Health Inequalities: What are the Links? Summary report*, [online] https://able.adelaide.edu.au/housing-research/news/Precarious_Housing_Summary_Report.pdf [abgerufen am 28.4.2025].
- » More-Hollerweger, E. / Grünhaus, C. / Wankat, K. / Parsian, A. / Pfrendl, J. / Enengl, F.-E. / Nguyen, B. D. T. (2025): *Endbericht zur begleitenden Evaluierung des Programms Wohnschirm*. Wien: BMSGPK, [online] https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/d/cc/npocompetence/09_NPO_Abgeschlossene_Projekte/Wohnschirm_Endbericht/Wohnschirm_Evaluation_Endbericht_2024_barrierefrei.pdf [abgerufen am 2.6.2025].
- » Münch, S. / Siede, A. (2022): *Precarious Housing in Europe – A Critical Guide*. Krems: Edition Donau-Universität Krems.
- » Muñoz, S. (2018): *Urban Precarity and Home: There is no "Right to the City"*, in: *Annals of the American Association of Geographers* 108/2, S. 370–379.
- » Musil, R. / Schnell, P. / Dlabaja, C. (2024): *Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekäres Wohnen. Aktuelle Datenlage und Vorschläge für eine österreichweite Erhebung*. ISR Forschungsbericht 59. Wien: Verlag der ÖAW.
- » Plank, L. / Schneider, A. / Kadi, J. (2022): *Wohnbauboom in Wien 2018-2021. Stadtpunkte 40*. Wien: AK Wien.
- » Schnell, P. / Musil, R. (2024): *Strategies for Measuring Homelessness in a Federally Organised State – the Case of Austria*, in: *European Journal of Homelessness* 18/2, S. 189–216.

- » Schnell, P. (2021): *Geographien der Obdachlosigkeit in Wien*. Bad Vöslau: Vienna Academic Press.
- » Schnelzer, J. (2021): *Praktiken der versteckten Gentrifizierung – Eine Erhebung raumbezogener Adaptionspraktiken von Langzeitbewohnern im gentrifizierten Wiener Stadtraum mittels reflexiver Fotografie*, in: *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft* 163, S. 141–170.
- » Schoibl, H. / BAWO (2017): *Wohnungslosigkeit und Wohnungslosenhilfe in der Landeshauptstadt Graz – eine Studie im Auftrag der Stadt Graz*. Endbericht. Wien: BAWO, [online] https://gruene-akademie.at/wp-content/uploads/2021/02/WLErhebung_Graz11_20171214-1.pdf [aufgerufen am 2.6.2025]
- » Stadt Salzburg (2025): *Wohnbedarf verstehen. Salzburg bringt Erfahrung in europäisches Forschungsprojekt ein*. Unterlagen zur Pressekonferenz am 30.6.2025. Salzburg: Stadt Salzburg.
- » Standing, G. (2011): *The Precariat: The New Dangerous Class*. London: Bloomsbury Academic.
- » Statistik Austria (2025a): *EU-SILC Einkommens- und Lebensbedingungen*, [online] <https://www.statistik.at/ueber-uns/erhebungen/personen-und-haushaltserhebungen/eu-silc-einkommen-und-lebensbedingungen> [abgerufen am 2.6.2025].
- » Statistik Austria (2025b): *So geht's uns heute*, [online] <https://www.statistik.at/ueber-uns/erhebungen/personen-und-haushaltserhebungen/so-gehts-uns-heute> [abgerufen am 22.5.2025].
- » Statistik Austria (2024): *Wohnen 2023 – Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik*. Wien: Statistik Austria.
- » Statistik Austria (2008–2023): *Statistik des Bevölkerungsstandes. Tabelle 2: Registrierte Obdach- und Wohnungslose nach Altersgruppen, Geschlecht und Dauer*. Wien: Statistik Austria, [online] https://www.statistik.at/fileadmin/pages/350/Kennzahlen_zu_registrierter_Obdach-_und_Wohnungslosigkeit_2023_inkl_Definition.ods [abgerufen am: 21.5.2025]
- » UN-Habitat (2017): *Human Rights in Cities Handbook Series – The Human Rights-based Approach to Housing and Slum Upgrading*. Nairobi: UN-Habitat.
- » Vollmer, L. (2018): *Strategien gegen Gentrifizierung*. Stuttgart: Schmetterling.
- » Wijburg, G. / Aalbers, M. B. / Heeg, S. (2018): *The Financialisation of Rental Housing 2.0: Releasing Housing into the Privatised Mainstream of Capital Accumulation*, in: *Antipode* 50/4, S. 1098–1119.